



Besonnen, neugierig oder sicherheitsbewusst?

Im Grunde kann man Fondsanleger in drei Kategorien einteilen. Welche Strategien sie nutzen und wodurch sie sich unterscheiden, das beschreibt unser Autor Wolfgang Spang. Wozu zählen Sie sich?

▶ Wolfgang Spang

Die einen kaufen einen bewährten Klassiker à la Templeton Growth Fund oder Pioneer Fund und lassen die Anlage anschließend jahrelang liegen, ohne sich groß darum zu kümmern. Der schlechteste Weg ist das nicht, wie die Erfahrungen in der Vergangenheit gezeigt haben. Die Zweiten informieren sich regelmäßig und aufwändig in diversen Hochglanz-Finanzmagazinen, bei einschlägigen Tipp-Magazinen, bei ntv und der Telebörse. Nachdem sie sich einen riesigen Berg an Informationen und Hitlisten beschafft haben, kaufen sie ziemlich regelmäßig die Fonds, die in der Hitliste gerade oben stehen, wie z. B. in 2001 und 2002 den DWS Vermögensbildungsfonds I, oder die in den letzten drei Monaten einen Riesengewinn eingefahren haben. Damit laufen sie leider dem Trend hinterher und kaufen

die Hits von gestern, die heute nur noch mäßig performen. Diese Anleger sitzen drei Irrtümern auf:

- Sie nehmen an, Journalisten wären gute Anlageberater. Wenn dem so wäre, dann wären Journalisten Anlageberater und keine Journalisten!
- Sie gehen davon aus, dass Artikel in Finanzzeitschriften völlig unabhängig von der Anzeigenabteilung zu Stande kommen.
- Sie glauben, dass Hitparadenführer immer auch morgen gut sein müssen. So, als ob die Gewinnzahlen im Lotto der letzten Woche bessere Gewinnchancen hätten als andere.

Die dritte Art von Anlegern sucht sich einen Experten, prüft dessen Expertise sorgfältig ggf. anhand von Referenzen und vertraut ihm sein Geld an. Damit fahren sie in aller Regel gut.